Bezugspreis:
Monatlich in Neuenbürg RM. 1.40 durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonstigen inländischen Verkehr RM. 1.36 mit Postbestellgebühr. Preise freibleibend. Preis einer Nummer 10 Rpf. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen und Austrägerinnen jederzeit entgegen.
Fernsprecher Nr. 404
Girokonto Nr. 24 bei der Oberamts-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Rpf., Reklamezeile 60 Rpf. Kollektivanzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Auskunftserteilung 20 Rpf. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifunterbrechungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg. Für telef. Aufträge wird keine Gewähr übernommen.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

Nr. 288 | Donnerstag den 8. Dezember 1932 | 90. Jahrgang

Prügeleien im Reichstag

w. **Berlin**, 7. Dez. Der Reichstag erledigte am Mittwoch in erster und zweiter Lesung das Stellvertretergesetz für den Reichspräsidenten, wobei es wegen einer Kundgebung auf der Tribüne zu einer Schlägerei in den Wandelgängen kam. Er erörterte dann in längerer Aussprache Anträge zur Sozialpolitik und überwies die Amnestieanträge der Ausschußberatung.

*

w. **Berlin**, 7. Dez. In der heutigen Reichstagssitzung kam es bei einer Rede des kommunistischen Abg. Schneller, der zum Stellvertretungsgesetz Stellung nahm, zu einer Unterbrechung der Sitzung. Abg. Schneller hatte mehrmals den Reichspräsidenten mit scharfen Worten kritisiert, sodaß sich Vizepräsident Esser veranlaßt sah, den Redner zur Ordnung zu rufen u. auf weitere Konsequenzen aufmerksam zu machen.

Die Kommunisten riefen im Chor: „Nieder mit Hindenburg!"

Ein Tribünenbesucher stimmte in diese Niederrufe mit ein und wurde von einem uniformierten Diener zurechtgewiesen. Als die kommunistische Fraktion wiederum Niederrufe auf Hindenburg ausstieß, beteiligte sich auch diesmal der Tribünenbesucher an dieser Demonstration und wurde darauf von anderen Tribünenbesuchern aus dem Publikum von der Tribüne gedrängt. Als die kommunistische Fraktion diesen Vorgang bemerkte, erhob sich lauter Tumult bei ihnen. In dieser Zeit betrat der demonstrierende Tribünenbesucher wiederum die Publikumstribüne und wurde nun von inzwischen herbeigeeilten Abgeordneten in SA.-Uniform energisch von der Tribüne herausgedrängt. Inzwischen hatte Vizepräsident Esser wegen des Tumults im Sitzungssaal seinen Präsidentenstuhl verlassen und damit die Sitzung unterbrochen. Ein großer Teil der kommunistischen Reichstagsfraktion stürmte aus dem Saal, um auf die Publikumstribüne zu gelangen, was wiederum zur Folge hatte, daß auch ein Teil der nationalsozialistischen Abgeordneten ihren Parteifreunden zu Hilfe eilten.

In dem Treppenaufgang zur Publikumstribüne setzte sich das Handgemenge fort. Inzwischen ist der Aeltestenrat einberufen worden. **Auf dem Zugang zu den Treppen entstand zwischen kommunistischen Tribünenbesuchern und nationalsozialistischen Abgeordneten eine Prügelei, wobei Aschenbecher, Tischkästen und andere Gegenstände als Waffen dienten.**

Zu dem Zwischenfall sind noch folgende Einzelheiten zu melden:

Nach Aussagen von Tribünenbesuchern hat sich der Zuhörer, durch den der heutige Zwischenfall verursacht wurde, schon gestern auffällig benommen, indem er den kommunistischen Rednern und Zwischenrufern ständig Beifall zollte und Zwischenrufe machte. Während man versuchte, ihn von der Tribüne zu entfernen, gab der Präsident gleichzeitig den Auftrag, die ganze Tribüne zu räumen. Inzwischen hatte sich auf der Tribüne schon ein Handgemenge entwickelt, da der demonstrierende Tribünenbesucher heftigen Widerstand leistete. An der Tür der Tribüne zeigten sich auch uniformierte Nationalsozialisten, die ihre Angehörigen auf der Tribüne schützen wollten. Als gleichzeitig aus dem Sitzungssaal auch kommunistische Abgeordnete versuchten, auf die Publikumstribüne zu gelangen, folgten ihnen weitere Nationalsozialisten. Beide Gruppen trafen auf dem Wandelgang hinter der Regierungstribüne aufeinander. Es gab zunächst einen heftigen Wortwechsel. **Er schien zunächst abzuflauen, als plötzlich in hohem Bogen ein Spucknapf durch die Luft flog. Im gleichen Augenblick entstand eine schwere Schlägerei zwischen etwa 40 bis 50 kommunistischen und nationalsozialistischen Abgeordneten, wobei nicht nur Aschenbecher und Pultdeckel als Waffen benutzt wurden, sondern auch Telefonapparate und Schreibpulte, die man aus der Wand riß, verwandt wurden. Mehrere große Glasscheiben von Verbindungstüren gingen in Trümmer. Schließlich wurden die Kommunisten von den Nationalsozialisten bis in den Wandelgang zurückgedrängt, in dem diese sich gewöhnlich aufhalten. Im Verlaufe des Handgemenges erlitten mehrere Abgeordnete blutige Verletzungen.**

Der Eindruck des zweiten Tages:

Vertagung des Reichstags bis Mitte Januar gilt als gesichert

Berlin, 7. Dez. (Eig. Meldung.) Der zweite Tag dieser Reichstagstagung hat, wenn man von dem Zwischenfall absieht, der auf der Tribüne begann und sich im Wandelgang fortsetzte, einen Verlauf genommen, der fast vollkommen früheren normalen Parlamentszeiten entsprach. Die Beratung der beiden Gesetzesanträge wurde ordnungsmäßig durchgeführt, und zwar so sehr, daß es allgemein eine Ueberraschung auslöste, als die Vertagung auf Freitag schon gegen 8 Uhr abends verkündet wurde, während man noch eine endlose Rednerliste erwartet und damit gerechnet hatte, daß es mindestens 10 oder 11 Uhr werden würde.

Angesichts dieser Entwicklung des Tages läßt sich das Ergebnis dahin zusammenfassen, daß der gestrige Eindruck sich verstärkt hat, wonach für Samstag die Vertagung des Reichstages auf Mitte Januar erwartet werden kann. Auf eine einfache Formel gebracht liegen die Dinge folgendermaßen: Das Stellvertretungsgesetz macht keine Schwierigkeiten. Bei dem sozialpolitischen Fragenkomplex gehen die sozialdemokratischen Anträge am weitesten, weil sie die Aufhebung der ganzen Notverordnungen vom 14. Juni und vom 4. September verlangen. Schon heute hat sich gezeigt, daß diese Anträge der Ablehnung verfallen werden. Dagegen werden die nationalsozialistischen Anträge, die sich auf die Aufhebung der lohn- und sozialpolitischen Bestimmungen begrenzen, angenommen werden. Konfliktstoff ergibt sich daraus nicht. So kann sich, wenn nicht außergewöhnliche Zwischenfälle eintreten — an die man aber kaum glaubt — am Samstag abend der Reichstag bis Mitte Januar vertagen. Für diesen Ausgang der Reichstagstagung spricht u. a. auch die Mehrheitsbildung, die sich heute ergab, als von links der Antrag gestellt worden war, den Reichskanzler zu zitieren. Der Antrag wurde mit derselben Mehrheit abgelehnt, die schon am Dienstag in die Erscheinung getreten war. Man erwartet mit Bestimmtheit, daß der Reichstag bei den entscheidenden Abstimmungen am Freitag abend dasselbe Bild bieten wird.

Deutschland und der Völkerbund

Eine ernste Mahnung des deutschen Außenministers

Genf, 7. Dez. Nachdem in der Mandschurei-Debatte der Völkerbundsversammlung Kriegsminister Paul-Boncour und Außenminister Simon unverbindliche Worte gesprochen hatten, gab Reichsaußenminister Freiherr von Neurath eine Erklärung ab, in der es heißt, Deutschland habe als entwaffneter Staat ganz besonderes Interesse an der Möglichkeit, daß der Völkerbund Konflikte zwischen Staaten auf friedlichem Wege lösen könne. Um dieser Aufgabe gerecht werden zu können, darf sich der Völkerbund für die Beilegung des Konfliktes nicht auf eine Behandlung der Angelegenheit nach mehr oder weniger formalen Prinzipien beschränken. Er wird vielmehr einen konstruktiven Plan finden müssen, der den Streit wirklich endgültig aus der Welt schafft. Er hat die Aufgabe, zu erreichen, daß der Einsatz militärischer Machtmittel als eine der Vergangenheit angehörende Methode endgültig überwunden wird.

„Zur wirksamen Verfolgung dieses Zieles bedarf es meiner Ueberzeugung nach gar nicht der Erfindung neuer weitreichender juristischer Systeme. Es ist nichts anderes notwendig, als daß sich die Regierungen zu den Grundsätzen der Völkerbundssatzungen und des Kelloggpaktes bekennen, und daß sie sich entschließen, diesen Grundsätzen ihrem wahren Geiste nach Geltung zu verschaffen. Es ist überflüssig, noch einmal zu betonen, welche entscheidende Bedeutung dieser Streitfall für die Zukunft des Völkerbundes, für sein Ansehen und für die Möglichkeit seiner Wirksamkeit hat.

Es ist doch wohl im innersten Grunde nicht ein bloßer Zufall, daß der Völkerbund jetzt in doppelter Weise in ein kritisches Stadium seiner Entwicklung gebracht worden ist.

Neben dem mandschurischen Konflikt harrt hier in Genf ein anderes Problem der Lösung, das die ganze Welt bewegt. Dieses andere Problem steht hier nicht zur Diskussion, aber die Betrachtung des mandschurischen Konfliktes ihrerseits zwingt uns dazu, uns neben den von mir angedeuteten allgemeinen Gesichtspunkten eine andere fundamentale Wahrheit vor Augen zu halten. Wollen wir eine wirklich sichere Gewähr dafür schaffen, daß künftig Konflikte nicht nach machtpolitischem Ausgleich drängen, sondern daß sie ohne Einsatz militärischer Machtmittel eine gerechte und billige Regelung finden, wollen wir, daß die Autorität des Völkerbundes für diesen seinen höchsten Zweck gestärkt wird, so müssen wir dafür sorgen, daß ein völliger Ausgleich der militärischen Machtmittel aller Staaten stattfindet. Dieser Ausgleich ist die erste und unbedingte Voraussetzung für eine wirkliche Sicherstellung friedlicher Streitschlichtung, eine Voraussetzung, ohne deren Verwirklichung alle juristischen Mittel, welcher Art sie auch sein mögen, problematisch bleiben."

11 Personen ertrunken

Belgrad, 7. Dez. Aus Mostar in der Herzegowina wird gemeldet, daß vergangene Nacht sich auf dem Fluß Narenta bei dem Dorf Buma ein Unglück ereignete, bei dem 11 Personen ums Leben kamen. Spät abends traf aus Montenegro eine Gruppe Bauern, wahrscheinlich Tabakschmuggler, ein, die es sehr eilig hatte, den Fluß zu überqueren und ihre Reise fortzusetzen. Trotz der Finsternis ließ sich der Fährmann von Buma bewegen, die Leute über den reißenden Strom zu bringen. Als sie die Mitte des Flusses erreichten, kippte die Fähre um und die 12 Insassen, 10 Bauern, der Fährmann und sein Sohn, stürzten ins Wasser. Ein Bauer konnte sich retten; die anderen 11 Personen gingen sofort unter und ertranken.

Madrider Aufstandsgerüchte

Paris, 7. Dez. Zu den Madrider Umsturzgerüchten meldet „Temps", daß in der Nacht zum Mittwoch nach gewissen Gerüchten eine Aufstandsbewegung hätte ausbrechen sollen. Die Nacht sei aber in Madrid wie in ganz Spanien ruhig verlaufen. Trotzdem seien die öffentlichen Gebäude in Madrid verschärft überwacht worden.

*

Lausanne, 7. Dez. Das Militärgericht verurteilte vier Soldaten zu 45 bis 90 Tagen Gefängnis. Die Verurteilten, Angehörige des Genfer Regiments, das im Zusammenhang mit den Unruhen am 9. November ds. Js. mobilisiert worden war, hatten sich bei der Eidesleistung schwere Disziplinverstöße zuschulden kommen lassen.

Wirtschaftsheilung durch Steuersenkung

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter

Die Wirtschaft stand bisher allen Steuern feindlich gegenüber, weil sie in ihnen nur eine ihrer Aufwärtsentwicklung hinderliche Belastung sah. Der Steuerfiskus und die Privatwirtschaft waren seit jeher geschworene Feinde, zwischen denen es nur einen Waffenstillstand oder einen Verzichtfrieden der in steuerliche Fesseln geschlagenen Wirtschaft zu geben schien. Es kommt deshalb zunächst recht überraschend, wenn Professor Wagemann, dem wir schon viele wertvolle Anregungen auf dem Gebiete der Kreditwirtschaft verdanken, in der Studiengesellschaft für Geld- und Kreditwirtschaft die Frage aufwarf, ob man nicht die Wirtschaftskonjunktur durch Anziehen oder Nachlassen der Steuerschraube regulieren könne. Bis jetzt kannte man nur einen einzigen Konjunktur-Regulator, nämlich den Diskont. Wuchsen infolge zunehmender Produktion die Ansprüche der Wirtschaft an den Reichsbankkredit zu schnell, so setzte die Reichsbank den Diskont herauf und erreichte dadurch eine Verteuerung des Kredits, die für die Wirtschaft ein Warnungszeichen bedeutete. Reichte diese Warnung nicht aus, so schritt die Reichsbank sogar gelegentlich zu Kreditrestriktionen. Umgekehrt war sie in Depressionszeiten bemüht, die Zinslasten der Wirtschaft zu senken, indem sie den Diskont ermäßigte. Es läßt sich freilich nicht leugnen, daß diese konjunkturregelnde Wirkung des Reichsbankdiskonts heute kaum mehr existiert. Die Diskontschraube ist in der großen Kreditkrise des Jahres 1931 überdreht worden und funktioniert nun nicht mehr. Die Reichsbank kann sie auch nicht mehr zur Regulierung der Konjunktur frei handhaben. Sonst müßte sie z. B. jetzt den Diskont aufs stärkste senken, wie es die meisten ausländischen Notenbanken getan haben. Hieran aber wird sie durch die notwendige Rücksichtnahme auf ihre Devisenbilanz verhindert. Sie muß auf die Konjunkturbeeinflussung verzichten und die deutsche Wirtschaft ihrem Schicksal überlassen.

Um so beachtenswerter ist daher der Gedanke Wagemanns, die Steuern so beweglich zu gestalten, daß man auch durch Lockern oder Anziehen der Steuerschraube die Konjunktur regulieren kann. Eine solche Verwendung der Steuerpolitik als Instrument der Konjunkturregelung setzt freilich voraus, daß das Parlament auf sein Steuerbewilligungsrecht in der Hauptsache verzichtet. Es wäre natürlich möglich, daß bei der Einführung elastischer Steuern ein Parlamentsausschuß über die Herabsetzung oder Heraufsetzung der Steuern zum Zwecke der Konjunkturregelung beschließt. Da aber diesem Ausschuß die Kenntnis der Konjunkturbewegungen fehlt, wird seine Beschlußfassung praktisch immer von den Ergebnissen der amtlichen Konjunkturbeobachtung abhängen. Der Leiter des Konjunkturinstituts, also Herr Professor Wagemann selbst, wird letzten Endes über die Höhe der Steuersätze zu bestimmen haben, wenn das neue Wagemann-Projekt verwirklicht werden sollte.

Trotzdem sollten diese und andere Bedenken die Reichsregierung nicht davon abhalten, den Gedanken beweglicher Steuern einmal gründlich zu prüfen. Man würde dann dazu gelangen, in den Zeiten der Hochkonjunktur die Steuern zu erhöhen, um hierdurch die Wirtschaft an Ueberproduktion, übermäßiger Kreditinanspruchnahme und Fehlinvestitionen nach Möglichkeit zu hindern. Hohe Steuern würden hiernach die gleiche konjunkturregelnde Wirkung auszuüben haben wie früher heraufgesetzte Zinssätze. Die erhöhten Steueraufkommen müßten dann dazu benutzt werden, Reserven anzulegen, die in schlechten Zeiten zur Deckung des Defizits im öffentlichen Haushalt herangezogen werden könnten. Warum soll nicht auch der Staat in guten Zeiten gleich jeder privaten Aktiengesellschaft Rücklagen machen und Gelder thesaurieren? Er wird dadurch instandgesetzt, in einer Depressionsperiode die Steuersätze herabzusetzen und dadurch der Wirtschaft zu einer schnelleren Ueberwindung der Krise zu verhelfen. Zweifellos würde eine Erleichterung der Steuerlasten in dieser Hinsicht noch weit wirksamer sein als eine Verbilligung der Geldzinssätze, da heute die Steuern ja weit schwerer auf der Wirtschaft lasten als die Kreditzinsen. In gleicher Weise müßten natürlich auch die Träger der staatlichen Sozialversicherung ihre Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeiträge beweglich gestalten, d. h. sie in guten Zeiten erhöhen, Reserven anhäufen und diese in Krisenzeiten dazu verwenden, die Beiträge zu senken, um der Wirtschaft die Soziallasten erleichtern zu können.

Natürlich hätte der Wagemannsche Vorschlag gegenwärtig nur dann praktische Bedeutung, wenn es auch möglich wäre, umgekehrt mit einer Senkung der Steuer- und Soziallasten anzufangen, um die Ueberwindung der Wirtschaftsdepression zu beschleunigen. Professor Wagemann bejaht diese Frage. Er glaubt, daß man die bei einer Steuersenkung in den öffentlichen Kassen entstehenden großen Ausfälle ja einfach mit Hilfe der von ihm propagierten Kreditausweitung decken könne. Dieses Projekt ist freilich heute noch außerordentlich stark umstritten, und die währungspolitischen Folgen einer Kreditausweitung sind besonders dann unübersehbar, wenn der zusätzliche Kredit nicht nur zu produktiven Zwecken, also zur Arbeitsbeschaffung, sondern auch zur Deckung eines durch Steuersenkungen verursachten Defizits im öffentlichen Haushalt verwendet werden soll. Aber andererseits wird man nicht gut bestreiten können, daß schon der Papensche Steuervergütungsplan nichts anderes als eine steuerliche Entlastung der Wirtschaft bedeutet, die allerdings nicht durch eine Kreditausweitung, sondern durch einen Zugriff auf künftige erhöhte Steuererträge besserer Zeiten ausgeglichen werden soll. Man braucht nur einen Schritt weiterzugehen und an eine Erhöhung der Steuersätze in einer kommenden Hochkonjunktur zu denken, und die Forderung Wagemanns wäre bereits erfüllt. In der Tat stellt das Papen-Programm den ersten Versuch dar, die Steuern beweglicher zu gestalten, um in der Depression die Wirtschaft durch steuerliche Entlastung wieder auf

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

die Beine zu bringen. Professor Wagemann will dieses Experiment theoretisch untermauern und den Gedanken beweglicher Steuern verallgemeinern. Diese Anregung wird zweifellos ebenso wie die der Kreditausweitung auf lebhaften Widerspruch stoßen und heftige Kritik bei allen Anhängern fiskalischer Finanzwirtschaft finden. Trotzdem sollten die Möglichkeiten einer Konjunkturbeeinflussung von der steuerlichen Seite her einmal gründlich und unvoreingenommen untersucht werden.

Württembergischer Landtag

Nachtsitzung — Man holt Abgeordnete aus dem Bett

Stuttgart, 7. Dez. Der Landtag hatte in einer Nachtsitzung am Dienstag abend, die 5 Minuten nach 10 Uhr begann, die Fortsetzung der Tagesordnung, d. h. die Erledigung einer großen Anzahl von kommunistischen Anträgen, in Angriff genommen. Es gab vorher eine Pause von 20 Minuten, weil das Haus beschlußunfähig gewesen war. Nach Aufnahme der Sitzung waren 41 Abgeordnete anwesend, die man z. T., wie später ein Redner sagte, aus den Betten geholt hatte. Dann kamen die kommunistischen Anträge auf Aufhebung der Notverordnungen des Reiches und des Landes zur Beratung. Der Abg. Köhler (Komm.) sprach etwa eine Stunde für die Anträge. Gegen ¾12 Uhr bezweifelte aber der Abg. Pflüger (Soz.) die Beschlußfähigkeit des Hauses. Es wurde festgestellt, daß nur 29 Abgeordnete anwesend waren, das Haus also beschlußunfähig war. Daraufhin wurde die Sitzung abgebrochen und die Weiterberatung auf Mittwoch vormittag 9 Uhr vertagt.

Strohdreschen

Stuttgart, 7. Dez. Im Landtag wurde am Mittwoch die Beratung von Anträgen fortgesetzt. Es handelte sich dabei zunächst um kommunistische Anträge, die die Aufhebung von Reichs- und Landesnotverordnungen fordern. Der Abg. Pflüger (Soz.) erklärte, daß es den Kommunisten mit diesen Anträgen gar nicht ernst sei und daß sie alles getan hätten, um die Lage der Arbeiter zu verschlechtern, worauf ihm zugerufen wurde: Kettenhund des Kapitalismus, was zwei kommunistischen Abgeordneten Ordnungsrufe einbrachte. Der Abg. Vollmer (Komm.) wußte über die gestrige Nachtsitzung zu berichten, daß, während im Hause über die Notverordnungen gesprochen wurde, verschiedene Abgeordnete sich im Wirtschaftsstüble des Landtags toll und voll soffen. Er warf der Sozialdemokratie Verräterpolitik und ähnliches vor, worauf er vom Präsidenten Mergenthaler ermahnt wurde, seinen Freunden nicht alle Sünden vorzuhalten. Diese Ermahnung des Präsidenten wurde von dem Abg. Pflüger (Soz.) als Beleidigung aufgefaßt. Der Abg. Friedr. Schmidt (NS.) sprach von den Sozialdemokraten und den Kommunisten als von Brüdern mit gleichen Kappen und bezeichnete die kommunistische Führerschaft als personifizierte Feigheit, die die deutschen Arbeiter in ein Blutbad führen wolle. Der Abg. Stooß (BB.) erklärte, daß die ganze Debatte nutz- und zwecklos und daß es unverantwortlich sei, wenn die Nationalsozialisten das Kommunistentheater mitmachen. Nach weiteren Ausführungen der Abgeordneten Dr. Bruckmann (Dem.) und Kaim (Komm.) regte Präsident Mergenthaler den Zusammentritt des Geschäftsordnungsausschusses an, um eine Abkürzung der Debatten und größere sachliche Arbeit zu erreichen. Der Abg. Kling (C. Bd.) hob hervor, die Notwendigkeit, auch in Württemberg mit Notverordnungen zu regieren, zeigten am besten die Verhandlungen im Landtag mit ihrem Tiefstand. Es wurden dann verschiedene Abstimmungen nachgeholt. Angenommen wurden ein Antrag Wider (DN.), bei der Anwendung des Wohnungsmangelgesetzes Wohnungen mit einer Friedensmiete von 500 Mark an herauszunehmen, ein Antrag Pflüger (S.) betr. Schaffung eines sozialen Miet- und Wohnrechts sowie betr. Mietsenkung, ein Antrag Bock (Ztr.), alle kommunistischen Anträge betr. Notverordnungen für erledigt zu erklären, ferner mehrere Ausschußanträge betr. Schönbuch-Wasserversorgung, freiw. Arbeitsdienst und Landsiedlung in Württemberg. Eine längere Debatte gab es erneut über die Frage der Einstellung von Mitteln in den Etat für 1933 zur Instandsetzung von Altwohnungen. Angenommen wurde ein Ausschußantrag, im Etat 1933 mindestens 1½ Millionen Mk. für Altwohnungen zur Verfügung zu stellen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung, die sich bis in den späten Nachmittag hineinzog, kam noch die Angelegenheit der Zusammenlegung der Hauptversorgungsämter Württemberg und Baden in Karlsruhe zur Sprache, und es wurde dabei ein Ausschußantrag angenommen, der die Regierung dringend ersucht, bei der Reichsregierung mit allem Nachdruck darauf hinzuwirken, daß bei einer etwaigen Zusammenlegung der beiden Hauptversorgungsämter der Sitz des Hauptversorgungsamts in Stuttgart belassen wird. U. a. wurde dann noch eine Eingabe der Stadt Spaichingen um Belassung des dortigen Amtsgerichts der Regierung zur Berücksichtigung übergeben. Schließlich gelangten noch zwei kommunistische Anfragen zur Behandlung, von denen die eine einen Zusammenstoß zwischen Polizei und kommunistischen Arbeitern in Eßlingen — es wurden damals zwei Kommunisten erschossen und ein dritter schwer verletzt — und die andere das Verbot der Landessparkassade betrafen. Nächste Sitzung Freitag nachmittag.

Anträge im Landtag

Stuttgart, 7. Dez. Die drei Abgeordneten des Christl. Volksdienstes haben im Landtag zwei Anträge eingebracht, von denen der eine bezweckt, daß alle Behörden, die Arbeiten und Lieferungen vergeben, angewiesen werden sollen, diese nur solchen Unternehmern zu übertragen, über deren Zahlungsfähigkeit sie sich sorgfältig vergewissert haben und die ihre Steuern und Abgaben ordnungsgemäß entrichten und daß alle Behörden bei Gewährleistungen der Unternehmer sich zu vergewissern haben, daß die Unternehmer die Gewährleistung auch erfüllen können. Im zweiten Antrag wird das Staatsministerium ersucht, auf die Reichsregierung einzuwirken, daß für die sogenannten Zwecksparkassen, deren Darleben nicht wie bei den Bausparkassen dinglich gesichert sind und bei denen deshalb für die Spargelder Gefahr besteht, Genehmigungspflicht eingeführt wird. Die Anträge sind zur weiteren Behandlung den zuständigen Ausschüssen überwiesen worden.

Schweres Explosionsunglück

7 Tote, viele Verletzte

In dem großen Kunstwollewerk der J.G. Farben-Industrie in Premnitz-Westhavelland ereignete sich heute vormittag ein schweres Explosionsunglück, bei dem mehrere Arbeiter den Tod fanden und weitere schwer verletzt worden sind.

Der Schlossermeister Tio aus Rathenow war mit seinen Arbeitern an einem Neubau beschäftigt. Bei der Beförderung einer Sauerstoffflasche ließen die Lehrlinge die Flasche fallen. Da sie unter hohem Druck stand, explodierte sie. Die Explosion hatte verheerende Wirkungen. Die Gase, die über dem Werk liegen, verbanden sich mit dem Sauerstoff. Durch den gewaltigen Druck platzten alle Fensterscheiben in der Umgebung. Weiter stürzte eine Mauer ein und begrub viele Arbeiter unter sich. Bisher sind 7 Tote geborgen worden. Wahrscheinlich ist noch ein weiteres Menschenleben zu beklagen. Außerdem wurde noch eine Anzahl von anderen Personen verletzt. Dem Vernehmen nach soll es sich jedoch um leichtere Verletzungen handeln.

Zu dem schweren Explosionsunglück werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: In den Erdboden an der Unglücksstelle wurde ein riesiges Loch gerissen und die Giebelwand des Fisterer Betriebes wurde vollständig weggerissen. Die Unglücksstelle befindet sich in der Mitte des Werkes. Durch die herabfallende Mauer wurde eine große Anzahl von Arbeitern begraben. Die Unglücksstelle bietet ein wüstes Trümmerfeld. Die Toten konnten nicht identifiziert werden, weil sie vollständig verstückelt sind. Unter den Trümmern wurden bisher 5 Schwerverletzte hervorgezogen, doch vermutet man, daß sich darunter noch weitere Verletzte, vielleicht auch Tote befinden. Der Betrieb wurde durch die Explosion auf Stunden stillgelegt und konnte erst gegen Mittag wieder aufgenommen werden. Die Werksfeuerwehr leistete die erste Hilfe. Sämtliche Aerzte der Umgegend wurden alarmiert. Um 12 Uhr traf die Staatsanwaltschaft Potsdam ein. Ob eine Gas- oder eine Sauerstoff-Flasche explodiert ist, ließ sich noch nicht feststellen.

Billige Herren-Hemden

Trikot mit Einsatz . . . ab M. **2.95**
Sporthemd mit Cravatte ab M. **3.45**

Fritz Schumacher

Pforzheim **Neuenbürg**

Aus Stadt und Land

— Der Herr Staatspräsident hat dem Amtsrichter Pfizenmaier in Neuenbürg die Amtsbezeichnung Amtsgerichtsrat verliehen.

(Wetterbericht.) Im Norden liegt Hochdruck, während sich im Osten und Westen Depressionsgebiete zeigen. Für Freitag und Samstag ist mehrfach bedecktes, aber in der Hauptsache trockenes Wetter zu erwarten.

Herrenalb. Gemeinderatssitzung am 6. Dezember. Der Haushalt 1932 wurde heute nochmals überprüft. Ausgeglichen ist der Voranschlag der Kurverwaltung. Die Fürsorgeaufwendungen erfordern eine Mehrausgabe von rund 1000 RM. Um einen Ausgleich bei der Stadtpflege herzustellen, müssen Ausgaben, die für notwendige Gebäude- und Straßenunterhaltungen usw. vorgesehen sind, gestrichen werden. Der Gemeinderat beschließt demgemäß.

Die im Voranschlag der Kurverwaltung vorgesehenen Beiträge an den Kurverein und Schwarzwaldverein werden zur Zahlung angewiesen.

Die Prüfung der Rückstände an Strom und Wasserzins gibt dem Gemeinderat erneut die Veranlassung, die Stadtpflege anzuweisen, gegen säumige Zahler die Strom- und Wasserzufuhr einzustellen. Sodann werden die Bestimmungen über die Lieferung von Elektrizität und Wasser dahin ergänzt, daß der Abschluß neuer Lieferungsverträge davon abhängig gemacht werden kann, daß eine rückständige Forderung der Stadtgemeinde für die Lieferung von Elektrizität und Wasser in die wieder zu versorgenden Anwesen oder Räume bezahlt oder die Forderung sicher gestellt wird.

Anläßlich der teilweisen Spannungsumstellung von Gleichstrom in Drehstrom wird bei Rundfunkgeräten der Grundsatz aufgestellt, daß den Stromabnehmern entweder ein Vorschaltgleichrichter kostenlos geliefert oder eine bare Entschädigung von 50 RM. vergütet wird.

Versuchsweise wird die Messerkontrolle für den Hauswasserzins für die Monate Januar, Februar und März außer Wirkung gesetzt und als Pauschalwasserzins für diese Monate die Durchschnittsschuldigkeit für die vorhergehenden Monate Oktober/Dezember zu Grunde gelegt. Sollten berechtigte Beschwerden über Wassermangel eintreten, so wird die Wassermesserkontrolle ohne Weiteres wieder durchgeführt.

Dem Kurverein wird die widerrufliche Erlaubnis erteilt, auf der stadteigenen Parzelle 1280 ein Bürogebäude zu errichten.

Zur Erstellung eines Kleinwohnhauses außerhalb des genehmigten Ortsbauplans gibt der Gemeinderat seine Zustimmung, sobald die Voraussetzungen für die Zulässigkeit des Baues erfüllt sein werden.

In einem anhängigen Zwangsversteigerungsverfahren wird der Beitritt der Stadtgemeinde wegen rückständiger Steuern beschlossen.

Mit August Waidner, Wachtmeister, wird die untere Hälfte der Grundstücksparzelle Nr. 1338 gegen die Parz. Nr. 1312/3 im Herrschaftsrain getauscht zum Zweck der Anlegung eines Fußwegs zum Freischwimmbad.

Die Wahlperiode der Nachlaßrichter und der Mitglieder der örtlichen Inventurbehörde ist abgelaufen. Die Wahl soll in der nächsten Sitzung vorgenommen werden.

Für die Beschädigung eines Grabsteins anläßlich der Fällung einiger Bäume auf dem Friedhof wird entsprechender Ersatz geleistet.

Für die Instandsetzung des Vic.-Wegs zur Aschenhütte durch den freiwilligen Arbeitsdienst daselbst wird ein Zweispännerfuhrwerk für 4 Tage genehmigt.

Von dem Erlaß des Evang. Oberschulrats vom 9. Nov. 1932, betreffend Ablehnung einer nachträglichen Erhöhung des Staatsbeitrags zum Volksschulhausneubau nimmt der Gemeinderat Kenntnis.

Einige weitere minderwichtige Angelegenheiten bildeten den Schluß der Sitzung.

Wildbad, 7. Dez. (Einbruch.) Vergangene Nacht haben sich drei Einbrecher mit falschen Schlüsseln im Feinkosthaus Kloß Eingang verschafft und dort furchtbar gehaust. Im Laden ließen sie ein Faß Oel auslaufen, Delikatessen, Wurstwaren, Rauchfleisch usw., die sie nicht mehr mitnehmen konnten, wurden auf den Boden geworfen und zertreten; was nicht zertreten wurde, ist durch Begießen mit Tinte unbrauchbar gemacht. Außerdem wurde ein Faß Linsen auf den Boden geleert und mit einem Zettel versehen: „Sind vergiftet —

Alpensymphonie

Roman von Friedrich Lange.

Urheberschutz: Verlag F. Lange, Hohenstein-Er. (Sa.)

41)

„Sie dürfen dem Mädel nicht böse sein, lieber Kerkhoff!" fiel er über den abgewiesenen Besucher her, ihn in das Ordinationszimmer ziehend. Zwischen gläsernen Instrumentenkästen, elektrischen Massage- und Bestrahlungsapparaten und allerlei geheimnisvollem Inventar, das aussah, wie modernes Folterwerkzeug, wurde die einseitige Unterhaltung weitergesponnen. Der Sanitätsrat hatte sich auf einen Operationsstuhl gesetzt, sprach von da aus lebhaft auf den komisch steif an der Tür stehenden Kerkhoff ein.

„Wir müssen Ursel jetzt Ruhe gönnen. Sie macht eine schwere Deprimierungspsychose durch, hoffentlich die letzte. Der tragische Abschluß am Totenkirchl hat sie stärker mitgenommen, als zu erwarten stand. Es kam alles reichlich dick aufeinander in der letzten Zeit. Aber nur Geduld, mein Lieber! Wir werden das Kind schon schaukeln! Ich habe ähnliche Fälle schon zu Dutzenden unter meinen Patienten gehabt."

Kerkhoff nickte nachdenklich zweimal mit dem Kopfe, ohne recht bei der Sache zu sein. Er hätte wahrscheinlich in diesem Augenblick und in dieser Gemütsverfassung auch sein eigenes Todesurteil bestätigt. Es war alles so gleichgültig, so verdreht und verrückt, daß es wirklich nicht lohnte, große Töne anzuschlagen.

„Wir werden das Mädel schon wieder auf beide Beine stellen, verlassen Sie sich darauf, mein Lieber!" versprach der Sanitätsrat in seinem unerschütterlichen Optimismus. Dazu blitzte und gleißte die Sonne verheißungsvoll in den zahlreichen Nickelteilen des großen Instrumentariums.

Kerkhoff hielt es plötzlich nicht länger aus in diesem von penetrantem Karbol- und sonstigem Desinfektionsmittelgeruch erfüllten Raum, der in seiner hellen, luftigen Zweckmäßigkeit in merkwürdigem Gegensatz zu der feierlichen Stimmung in der Bibliothek stand. Mit einem kurzen „Behüt Gott" flüchtete Kerkhoff die Treppe hinab, stürzte unten in das wartende Auto, knallte den Schlag zu und rollte ab. Es sah aus wie eine Flucht — und war auch eine.

In dieser Minute leistete sich Eberhard Kerkhoff einen Schwur, der ebenso unnütz wie töricht war: „Hierher komme ich nicht eher wieder, bis sie mich holen!"

Wie tief mußte die Neigung zu Rainer Vidor in Ursula verankert sein, daß sie sich tagelang um einen Toten gegen die Lebenden absperrte! Kerkhoff ließ sich seine Gedanken vom Trotz diktieren. Gut, mochte sie Vidor nachtrauern und die Treue halten, er wollte ihr nicht mehr nachlaufen wie ein Hund. Mehr: So sehr ihn auch nach dem Mädel verlangte, wenn es sein mußte, würde er sich diese Liebe aus dem Herzen reißen!

Dabei bedachte er nicht, daß in der Liebe reife Männer zu Kindern, Greise zu Narren werden . . . Letzten Endes war es nur die Eifersucht, die ihm in allen diesen törichten Vorsätzen ein Bein stellte!

Am Nachmittag wußte er sich nicht anders zu helfen, als vor sich selber zu fliehen: Er schwamm weit, weit hinaus in den See. Ja, wenn es wenigstens in dieser kritischen Zeit Arbeit für ihn gegeben hätte, eine große, den ganzen Kerl erfordernde Arbeit!

Es tat gut, die reine Luft in die sauerstoffgierigen Lungen zu saugen, nichts um sich haben, als das klare, anschmiegsame Chiemsee-Wasser und über sich den italienisch blauen Himmel! Am Busen der allgütigen Natur, sei es nun hoch auf den Bergen oder in einem See mit mehr als siebzig Meter Wassersäule unter sich, war man stets am besten aufgehoben! dachte der Schwimmer. Und das zu wissen, spendete Trost. Man müßte sich diese zweite Seele, die einen immer wieder aus der Einsamkeit der Natur in die Nähe der Artgenossen zog, wegoperieren lassen können! Als Mann um so mehr, da man dann auf Lebenszeit Ruhe bekäme vor dem Gegenpol, dem weiblichen Geschlecht!

Herr Sanitätsrat, das wäre eine dankbarere Aufgabe für Sie, als Ihr Fräulein Tochter nach der neuerlichen „Deprimierungspsychose" wieder auf beide Beine zu stellen! Mitten in seinen regelmäßigen und exakten Schwimmbewegungen mußte Kerkhoff auflachen.

Aber da — au, zum Donnerwetter, was war denn das? Dieser jähe, stechende Schmerz in der rechten Wade?!

Krampf — tausend Meter vom rettenden Ufer!

Kerkhoff warf sich auf den Rücken, hielt sich fürs erste notdürftig über Wasser. Und wie er so spähte nach einem Halt, sah er ein Boot gar nicht weit. Er rief es an, dabei den Kopf höchstmöglich aus dem Wasser hebend.

„Hallo — Hallo!"

Die verdammte Wade schien total verrutscht zu sein, es war ein beißender, nicht lange zu ertragender Schmerz.

Der Bootsinsasse hatte den Anruf gehört. Er hielt direkt auf den Schwimmer zu. Man sah es an dem eiligen, wütenden Eintauchen der Ruder, daß er die Gefahr erkannt hatte.

Kerkhoff paddelte nur noch mit den Händen, ohne vom Fleck zu kommen, bewahrte er sich vor dem Absinken. Sein Gesicht war verzerrt vor Schmerz. Dabei dachte er als guter Schwimmer gar nicht an die Gefahr, in der er schwebte.

Das Plätschern der Ruder kam näher. Wenn Kerkhoff den Kopf hob, konnte er den Bug des Kahnes sehen.

„Donnerwetter, ich glaube, es ist höchste Zeit, daß ich hier auftauche!" sagte da schon eine wohlbekannte Stimme dicht neben ihm.

Zu gleicher Zeit schoß der Kahn heran. Kerkhoff hängte sich mit beiden Händen in die ihm entgegengestreckten, ließ sich mehr hineinziehen, als daß er einstieg.

„Toni — — Sie hier?" stöhnte er ungläubig.

Tatsächlich: Toni Geislinger! Sie war auf einen halben Tag gekommen, um ihre Habseligkeiten aus dem Haus am See zu holen. Morgen mußte sie wieder in Kufstein sein, morgen wurde Rainer Vidor begraben.

Ohne ein Wort zu verlieren, machte sie sich fachkundig über die gespannte Wade des Schwimmers her, begann sie sanft zu massieren. Dabei drückte sie den Fuß in Richtung des Schienbeines straff an.

Kerkhoff spürte sofort Linderung. Das Mädel war doch mit allen Hunden gehetzt! Ueberall, auf allen Gebieten wußte es Bescheid! Nicht nur an der Schreibmaschine, im Diktat und zu schwierigen Verhandlungen war es zu gebrauchen, sondern auch in Samariterkünsten, wie der Augenschein lehrte.

„Toni, das haben Sie gut gemacht!" lobte er aufatmend.

Jetzt erst sah er, daß sie im Badedreß war. Sie sah außerordentlich appetitlich aus, war das, was der Bayer mit „blitzsauber" — innen und außen — bezeichnete. Und nun lächelte sie beglückt, aber es war ein anderes Lächeln, als das gewöhnte. Kerkhoff mußte an „gefrorene Fröhlichkeit" denken. Erklärlich: Toni war vom Schicksal in den letzten Akt des Dramas am Totenkirchl mit einbezogen worden. Morgen abend würde sich auf dem Kufsteiner Friedhof ein frischer Grabhügel wölben . . .

Schweigend ruderte Toni zum Ufer. Dicht vor dem Hause glitt der Kahn an den Rasen. Das Mädchen stieg zuerst aus, war dann dem Gefährten behilflich.

War Kerkhoff sehend geworden? Sah er die Reize dieses voll erblühten Körpers heute zum erstenmal? Sein Blick hing verloren an den weiblichen Rundungen.

Das Mädel ist schön! stellte er insgeheim fest. Es war wie eine flüchtige Entdeckung, die aber ohne Bedeutung blieb. Kurze Zeit später sprang der Haß auf gegen alles, was Weib hieß.

„Hysterisches Volk!" brummte er. Seine Bemerkung bezog sich unbewußt auf Toni Geislinger, noch mehr vielleicht auf Ursula Josephu. Verschmähte Liebe nimmt zuweilen groteske Formen an . . .

Er blieb noch eine Weile in der Sonne sitzen, um Toni Zeit zum Ankleiden zu lassen. In diesen paar Minuten wuchs sein Groll ins Ungemessene. Er vergaß, daß ihm Toni soeben wenn nicht das Leben gerettet, so doch einen großen Dienst erwiesen hatte.

Dann ließ es ihm keine Ruhe mehr. Er stand auf und trat ins Haus, sein erster Blick fiel auf Toni. Sie legte den Badeanzug zu oberst in einen kleinen Reisekoffer.

Kerkhoff herrschte sie an: „Was suchen Sie noch hier? Ich brauche Sie nicht mehr, das wissen Sie doch!"

In den elenden Stunden des Zornes fällt einem leicht manches ein, was das Blut vollends zum Sieden bringt. Wenigstens erging es Kerkhoff so. Er mußte daran denken, daß dieses Mädel es einem fremden Menschen ermöglichte, hier einzudringen und eine wichtige Patentzeichnung zu stehlen.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

nicht verkaufen". Im Büro wurde eine Chaiselongue mit dem Messer zerschnitten, eine Schreibmaschine total demoliert. Gestohlen wurde eine große Menge Schinken, feine Wurstwaren, Liköre, Schokolade, Bonbons, zirka 3000 Zigaretten und Zigarren. Geld fanden sie keines. Der Schaden an Gestohlenem und Demoliertem ist ungeheuer und der Zustand, in dem die Diebe Büro und Laden zurückließen, spottet jeder Beschreibung. Es ist festgestellt worden, daß die Täter sich durch die Paulinenstraße entfernten. In Calmbach sind drei Radfahrer im Alter von 20—28 Jahren, mit vollbepackten Gepäckträgern, Rucksäcken und Taschen, heute früh 6.15 Uhr von einem Eisenbahnbeamten gesehen worden, dem sie auf Befragen zur Antwort gaben, sie kämen von einer Geburtstagsfeier von Wildbad. Nach den bisherigen Nachforschungen zu schließen, handelt es sich um gefährliche Einbrecher aus der Gegend von Pforzheim oder Karlsruhe. Sachdienliche Mitteilungen, die zur Ergreifung der Täter führen, die sich möglichterweise noch in den Wäldern unserer näheren Umgebung aufhalten, wollen sofort bei der nächsten Polizei- oder Landjägerstelle gemacht werden. -k.

Die Eröffnung der Gesundheits-Ausstellung

des Landesausschusses für hygienische Volksbelehrung in der städtischen Turn- und Festhalle in Neuenbürg

erfolgte Mittwoch vormittag 10 Uhr unter reger Teilnahme aller an ihrem Zustandekommen verdienten und an ihren Zwecken und Zielen interessierten Kreise. Landrat Lempp eröffnete die Ausstellung als Vertreter der staatlichen und amtskörperschaftlichen Behörden mit herzlichen Worten der Begrüßung an die Erschienenen und des Dankes an alle, die zu ihrem Gelingen beigetragen. Ausgehend von einem Beispiele persönlichen Erlebens auf einer Tuberkulosen-Ausstellung in Stuttgart, in deren Anschauungsmaterial der Oberamtsbezirk Neuenbürg in der Zahl der Tuberkulose-Erkrankungen mit an erster Stelle stehe, erachte er die Wichtigkeit der Ausstellung für den Bezirk gegeben denn je. Gerade heute, wo infolge der Wirtschaftslage alle Renten, Unterstützungen und Krankenkassenleistungen beachtliche Kürzungen erfahren, sei die Erhaltung der Gesundheit, der Kampf gegen ihre Feinde wichtig. Mit der Bitte um weitgehendste Werbung zum Besuche der Ausstellung schloß Landrat Lempp seine von tiefempfundener Fürsorge für die Volksgesundheit durchdrungene Eröffnungsrede.

Bürgermeister Knodel begrüßte die Erschienenen im Namen der Stadtverwaltung. Auch er fand Worte aufrichtigen Dankes für alle, die am Zustandekommen der Ausstellung mitgearbeitet haben und schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß sich Verlauf und Erfolg der Ausstellung zum Segen der Gesamtbevölkerung auswirken möge.

Med.-Rat Dr. Lang aus Calw schickte seiner Eröffnungsführung eine grundlegende Rede über Sinn und Zweck der Ausstellung voraus. Volksbelehrung müsse getrieben werden nicht nur trotz, sondern gerade wegen der Not der Zeit. Wegweisend wirke hier ein Wort unseres Reichspräsidenten von Hindenburg, der einmal gesagt habe, daß nur ein gesundes deutsches Volk aus schwerer Gegenwart den Weg in eine bessere Zukunft fände. Grundlage jeder Gesundheitswirtschaft sei darum die höchste Entwicklung des Willens zur Gesundheit und das Wissen der Wege, die zu diesem Ziele führen. Für weite Kreise, besonders die Landbevölkerung, sei die Volksbelehrung über gesundheitliche Lebensführung noch etwas Neues und Fremdartiges. Hier Wege der Erkenntnis zu bahnen, sei darum in erster Linie Sinn und Zweck der Ausstellung. Lehre doch längst die neue Erkenntnis der Wissenschaft, daß gerade die Ernährung der Landbevölkerung, ihre Wohnungsverhältnisse, Säuglingspflege, ihre Anschauungen über Alkoholgenuß usw. durchaus nicht immer die richtigen seien. Dies beweise vor allem die Tatsache, daß die Sterblichkeit auf dem Lande heute vielfach höher sei als in der Stadt. Gerade hier gelte es deshalb, durch Aufklärung gegen vorherrschende Unkenntnis anzukämpfen. Neben der Aufklärung durch Ausstellungen und Vorträge falle hier der Schicht der Gebildeten durch praktisches Vorleben der modernen hygienischen Lebensregeln und -Anschauungen eine besondere Aufgabe zu. Das überzeugende Beispiel des Pfarrers, des Lehrers usw. werde seine Wirkung auf die Dauer sicher nicht verfehlen. Für die Schule sollte die Pflicht der gesundheitlichen Erziehung der Jugend immer mehr zur Selbstverständlichkeit werden. Besonders die von dem Gelernten überzeugten Kinder bereiten dann zu Hause den Boden für die eigentliche hygienische Belehrungsarbeit vor. Wirksamer noch als Einzelvorträge, Lichtbilder und Kurse in Säuglings- oder Krankenpflege, weil umfassender und dadurch wertvoller, sei eine Gesundheitsausstellung wie die nunmehr eröffnete. Berufen, das Interesse und Verständnis für gesundheitliche Fragen allgemein zu wecken, zeige sie im belehrenden Beispiel, im Bild und Modell, in ihrer ersten Abteilung den Bau des Menschen und seine Lebensfunktionen, um so den Grund zu legen für die übrigen Abteilungen der Ausstellung, die alle dem Wohlergehen dieses Körpers und seinem Schutze vor Schädigungen aller Art gewidmet seien. So folge der Abteilung des Körperbaus eine solche über Zahnpflege, eine weitere über Ernährungsfragen, den Wert der Leibesübungen, über die Tuberkulose und ihre Bekämpfung; die sechste Abteilung zeige einiges vom Krebs, die nächste unterrichte über den Alkohol und seine Auswirkungen, und einer Abteilung über Gewerbehygiene, Erste Hilfe und Unfallverhütung schließe sich eine solche der überaus wichtigen Säuglings- und Kinderpflege an. Die letzte, nur für Erwachsene zugängliche Abteilung über die verschiedenen Geschlechtskrankheiten falle im Rahmen der gesamten Ausstellung ein besonders wichtiger Anteil am Werke der Aufklärung und Belehrung zu. Mit dem Wunsche, daß die Ausstellung auch in unserem Bezirke die erhofften Früchte trage zum Segen des Einzelnen und der Gesamtheit beendete Medizinalrat Dr. Lang seine eindrucksreichen Darlegungen.

In der anschließend von Dr. Lang vorgenommenen Eröffnungsführung fand die überaus große Reichhaltigkeit der Ausstellung eine eingehende Würdigung und belehrende Erläuterung. Besonders das große und ernste Gebiet der Tuberkulose ist geeignet, die Wichtigkeit der Ausstellung zu belegen. Allein in Deutschland sterben an ihr jährlich 75 000 Menschen, d. h. alle 7 Minuten einer. Gerade ihre Bekämpfung steht daher im Mittelpunkt des Interesses und erfordert die Mitarbeit des ganzen Volkes. Ein Besuch der an Uebersichtlichkeit und Aufbau mustergiltigen, von der Geschäftsführerin des Landesausschusses, Frl. Aufhammer, geleiteten Ausstellung kann daher allen Kreisen aufs wärmste empfohlen werden. Erfreulicherweise brachte schon der Nachmittag des Eröffnungstages mit einer Führung für die Lehrerschaft des Bezirkes und einer sich anschließenden Frauenführung, beide Male durch Med.-Rat Dr. Lang, einen erfolgversprechenden Besuch. In der bis Sonntag, den 11. Dezember, aufgestellten Ausstellung werden jeden Tag durch die Aerzte der Stadt Führungen gemacht, deren Zeiten noch jeweils bekannt gegeben werden. ch.

Gesundheits-Ausstellung in der Turnhalle

Neuenbürg, 8. Dez. Heute nachmittag 2.30 und 4 Uhr finden Allgemeinführungen durch Dr. Olshausen statt, abends 8 Uhr eine solche für den Mädchenbund, an welcher sich auch andere Frauen und Mädchen beteiligen können.

Württemberg

Stuttgart, 6. Dez. (Reichswehr kontrolliert Wirtschaften.) An eine große Anzahl Stuttgarter Wirte wurde von der Reichswehr-Kommandantur Stuttgart, ein Schreiben gesandt, in dem mitgeteilt wird, daß das betreffende Lokal von jetzt ab durch die Reichswehr überwacht und kontrolliert wird. Es handelt sich um Wirtschaften, in denen Angehörige der kommunistischen Partei verkehren und die deshalb von Reichswehrsoldaten nicht besucht werden dürfen.

Stuttgart, 7. Dez. (Straßenbahn-Unglück in Südheim — zwei Verletzte.) Am Mittwoch vormittag ereignete sich in der Böblinger Straße in Südheim ein schwerer Straßenbahnunfall. Ein Anhängewagen, der im Depot Südheim an einen stadteinwärts fahrenden Wagenzug der Linie 1 angehängt werden sollte, raste die Böblinger Straße abwärts, noch ehe er auf das stadteinwärts fahrende Gleis übergeleitet war. Der Schaffner des Anhängewagens versuchte wohl, den Wagen abzubremsen, was ihm aber nicht gelang. Der Anhängewagen fuhr mit großer Geschwindigkeit auf dem stadtauswärts führenden Gleis die Böblinger Straße abwärts und stieß beim Ochsenplatz auf einen ihm entgegenkommenden Straßenbahnzug der Linie 1 auf. Dabei wurde der Perron des Anhängewagens vollständig eingedrückt, auch der Motorwagen wurde beschädigt. Der Schaffner des Anhängewagens und der Führer des Motorwagens wurden bei dem Zusammenstoß verletzt, die übrigen Personen, die sich auf dem Vorderperron des Motorwagens befanden, konnten noch rechtzeitig in das Innere des Wagens flüchten. Ob die Bremsen an dem Anhänger versagten, was unter den gegebenen Umständen anzunehmen ist, wird die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben.

Stuttgart, 7. Dezember. (Große Betrügereien bei Daimler-Benz.) Dieser Tage wurde im Hauptgeschäft der Daimler-Benz-Werke in Untertürkheim durch Zufall festgestellt, daß ein schon seit Jahren bei der Firma beschäftigter Kaufmann sich Verfehlungen zuschulden kommen ließ, die bis zum Jahre 1925 zurückreichen. Der im Lager beschäftigte Kaufmann hatte ankommende Frachtgüter in Empfang zu nehmen. Die Rollgebühren erhielt er jeweils gegen Vorlage der Frachtbriefe an der Kasse. Der ungetreue Angestellte verstand es nun seit Jahren, den Kassier durch Vorlegen falscher Frachtbriefe zu täuschen und sich jeweils wesentlich höhere Preise ausfolgen zu lassen. Als seine Verfehlungen auskamen, vergiftete er sich mit Zyankali. Nach den bisherigen Ermittlungen beträgt der Schaden etwa 60 000 bis 70 000 Mark.

Waiblingen, 7. Dezbr. (Landung eines Flugzeugs.) Auf dem Schmidener Feld landete gestern über die Mittagszeit ein Flugzeug, dessen Führer das Gelände mit dem Böblinger Flugplatz verwechselt hatte. Nach kurzem Aufenthalt verschwand der Vogel wieder.

Reutlingen, 7. Dez. (Der Farren in der Echaz.) Gestern nachmittag riß ein Farren auf dem Ledergraben seinen Begleitleuten aus. Er geriet unterhalb des Wegst'schen Sägwerks in den Echazkanal. Offenbar schien ihm aber dieses unerwartete kalte Bad nicht gut zu bekommen. Auch für die Begleitleute war es kein Spaß, in dem kalten Wasser herumzustapfen. Es war eine sehr schwierige Sache, den Farren wieder herauszubringen und es blieb nichts anderes übrig, als auf der niedrigen Uferseite eine Pritsche zu improvisieren, womit man dann das Tier unter vieler Mühe wieder aufs Trockene brachte. Der Farren zeigte sich nach dem kalten Bad ziemlich „bedenmäßig" und ließ sich dann widerstandslos ins Schlachthaus führen.

Ebingen, 7. Dezbr. (Von der Arbeitslage im Bezirk Balingen-Hechingen.) Einen guten Geschäftsgang hat andauernd die Trikot-Industrie, bei der eine Anzahl Betriebe Ueberzeitarbeit eingeführt hat, um kurzfristige Weihnachtsaufträge zu erledigen. Befriedigend sind auch die Samt- und Strickwaren-Fabriken sowie die Webereien beschäftigt. Bei der Möbelindustrie ist ein starker Rückgang zu beobachten. Einige Betriebe mußten von der Vollarbeit zur Kurzarbeit übergehen. Die Schuhfabriken arbeiten sehr verschieden, von sechs bis zu drei Tagen. In der Metallindustrie wird mit wenig Ausnahmen dauernd stark verkürzt gearbeitet. In der zweiten Novemberhälfte hat sich die Zahl der vom Arbeitsamt unterstützten Personen nur um vier erhöht.

Schelklingen, OA. Blaubeuren, 7. Dez. (100 Jahre Streichholz.) Im Jahre 1832 kamen die ersten brauchbaren Phosphor-Zündhölzer in den Handel. Einige Zeit darauf wurde auch in Schelklingen eine Zündholzfabrik errichtet. Hier wurden die „Schwedele" hergestellt, die bis zum Verbot im Jahre 1867 in Verwendung blieben. Die jetzt allgemein gebräuchlichen Sicherheitszündhölzer wurden von Prof. Böttger in Frankfurt a. M. erfunden. Sie fanden aber in deutschen Verbraucherkreisen keinen Anklang, man begegnete der Erfindung mit großem Mißtrauen. Auch hier ist das Wort wahr geworden: „Der Prophet gilt nichts in seinem Lande". Böttger wandte sich nach Schweden, wo man sofort den großen Wert der deutschen Erfindung erkannte. So wurden diese Streichhölzer dann in Schweden fabriziert, woher auch der Name „Schweden" für Streichhölzer stammt.

•

Vom Bodensee, 6. Dez. (Umfangreicher Devisenschmuggel.) Den Konstanzer Zollfahndungsstellen ist die Aufdeckung von umfangreichen Devisenschmuggeleien, Steuerhinterziehungen und Vergehen gegen die Steuer-Amnestie gelungen. Es ist ein größerer Personenkreis in die Sache verwickelt.

Eine Kundgebung der jüdischen Frontsoldaten

Stuttgart, 6. Dez. Der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, Landesverband Württemberg, veranstaltete am Dienstag abend im vollbesetzten Festsaal der Liederhalle einen Vortragsabend, auf dem Dr. Ludwig Freund-Berlin über „Vaterland und deutsches Judentum" sprach. Dem Vortrag wohnten zahlreiche Gäste, darunter Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager, Stadtkommandant Oberst Ritter v. Molo und Polizeipräsident Klaiber mit mehreren Offizieren, zahlreiche frühere Offiziere der alten Armee, darunter die Generäle v. Teichmann, v. Ziegesar, Kloß, ferner Vertreter der Krieger- und Kriegsteilnehmerverbände bei. Nach Begrüßungsworten des Landesverbandsvorsitzenden Rechtsanwalt Dr. Strauß-Stuttgart und des Ortsgruppenvorsitzenden Dr. Merzbacher-Stuttgart führte Dr. Freund aus, daß die deutschen Juden der Ansicht sind, daß ihre Blutopfer im Kriege nicht kleiner waren als die anderer Volkskreise. Von 550 000 deutschen Juden standen 96 000 unter den Waffen und 12 000 davon haben ihre Liebe zum Vaterland mit dem Tode besiegelt. Von 165 jüdischen Fliegern sind 35 gefallen, darunter der Pour le Mérite-Kampfflieger Oberleutnant Franke. Der jüngste Kriegsfreiwillige war der 13jährige Jude Zibill. Von den zwei gefallenen Reichstagsabgeordneten war einer Jude, nämlich Frank. Nach dem Kriege hat man andere Blutheorien aufgestellt. Dabei vergaß man, daß es bei keinem Kulturvolk der Erde eine einheitliche Blutszusammensetzung gibt. Die Blutheorie wurde vielmehr auf dem Schlachtfeld entschieden und sie besagt, daß einer, der für sein Vaterland gekämpft und geblutet hat, nicht willkürlich aus diesem Volke ausgeschlossen werden kann. Wenn der deutsche Jude rein äußerlich nicht so in seine Umgebung hineingewachsen ist wie beispielsweise der englische oder italienische — in Italien gibt es jüdische Faschistenführer —, so hat das seinen Grund in den besonderen Schicksalen, die über den deutschen Juden walteten. Und Menschen, die man jahrhundertelang zurückgesetzt hat, nehmen äußerlich andere Lebensformen an als solche, die sich frei entwickeln konnten. Nicht die überzeugungstreuen, sondern die entwurzelten Juden, die ihr Judentum verleugnen, sind die Schädlinge. Wenn viele Juden den Linksparteien zuneigen, so hat dies seinen Grund darin, daß der Jude vornehmlich dem Aufschwung der liberalen Idee in Europa seine Befreiung verdankt. Der Redner schloß mit der Bitte, den Frontgeist wieder zu finden und wie ehedem zusammenzustehen ohne Haß und ohne Vorurteil in guten und bösen Tagen. Der Vortrag fand bei den Anwesenden größte Aufmerksamkeit.

Vor dem Vortrag ließ der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten der württ. Regierung, den obersten Kommandostellen der Reichswehr, der Schutzpolizei und der Presse das von ihm herausgegebene Gedenkbuch „Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der Marine und der Schutztruppe 1914 bis 1918" überreichen.

Großfeuer auf dem Butschhof

4 Gebäude, ein größeres landw. Anwesen in Schutt und Asche gelegt

Epfendorf, OA. Oberndorf, 7. Dez. Gestern früh kurz vor 3 Uhr wurden die hiesigen Einwohner wieder einmal durch Feueralarm aufgeschreckt; der Brandplatz befand sich diesmal auf dem nahegelegenen Butschhof im Schlichemtal. Dem Feuer sind insgesamt 4 Gebäude, die Wirtschaft, eine Remise, das Leibgedinghaus mit dem danebenliegenden Oekonomiegebäude zum Opfer gefallen. Am meisten scheint die Familie des Karl Zimmermann betroffen zu sein, dessen gesamtes Anwesen zerstört ist. Der Brand wurde vor 2 Uhr fast gleichzeitig an sämtlichen Gebäuden bemerkt. Durch das rasche Umsichgreifen des Feuers konnten die von dem schweren Unglück Betroffenen bloß ihr Leben in Sicherheit bringen und nur wenige Stück Vieh und die Pferde wurden gerettet. Das übrige lebende und und tote Inventar wurde ein Opfer der Flammen. Zur Hilfeleistung waren die Feuerwehren vom benachbarten Ergolingen und von Epfendorf erschienen. Die Entstehungsursache des Brandes ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt. — Der schöne Butschhof im idyllisch gelegenen Schlichemtal war das Ziel vieler Wanderer im Frühjahr, Sommer und Herbst aus den Oberämtern Oberndorf und Rottweil. Die Familie Zimmermann erleidet einen Schaden, der in die Tausende geht. Zimmermann sind auch 400 Mark Bargeld verbrannt.

Letzte Nachrichten

Rastenburg i. Ostpr., 7. Dez. Heute vormittag wurde der seit gestern abend vermißte achtjährige Benno Haske mit durchschnittener Kehle auf einem von der Ludwig Diehl-Straße nach der Siedlung Holz führenden Weg ermordet aufgefunden. Der Knabe ist der Sohn des Schlosse's Haske aus der Angerburger Straße in Rastenburg. Die umgehend an den Tatort geeilte Mordkommission stellte fest, daß an dem Knaben in der bestialischsten Art ein Lustmord begangen worden ist. Der Schneefall, der bei der gelinden Witterung den Boden aufweichte und dazu alles aufdeckte, hat sämtliche Spuren, die zur Ermittlung des Täters führen könnten, verwischt.

Die Zukunft des freiwilligen Arbeitsdienstes

Berlin, 7. Dez. Auf der Sitzung des Hauptausschusses des Deutschen Industrie- und Handelstages sprach Reichsarbeitsminister Dr. Syrup in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für den freiwilligen Arbeitsdienst über die Zukunft des freiwilligen Arbeitsdienstes, der heute schon 270 000 Arbeitsfreiwillige zählt. Diese starke Entwicklung hat dazu geführt, daß die dem Reichskommissariat zur Verfügung gestellten 45 Millionen demnächst erschöpft sind. Mit Zustimmung der Reichsregierung hat die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung weitere 25 Millionen zur Verfügung gestellt. Ein Beschluß darüber, in welchem Ausmaße der Arbeitsdienst im nächsten Haushaltsjahr weitergeführt werden soll, konnte von der Reichsregierung bisher noch nicht getroffen werden. Es ist damit zu rechnen, daß in dem nächsten Haushaltsjahr mit einem durchschnittlichen Einsatz von 200 000 Arbeitsdienstwilligen gerechnet wird. Dies bedeutet eine Aufwendung von 200 Millionen. Würde man die Einberufung eines ganzen Jahrganges unserer männlichen Jugend in Betracht ziehen, so bedeute das einen Einsatz von mehr als 500 000 junger Leute und mithin eine Gesamtaufwendung von 500 Millionen. Diese Zahlen lassen erkennen, daß die Forderungen auf Einführung der Arbeitsdienstpflicht nicht leicht zu erfüllen sind, ohne daß der privaten Wirtschaft große Geldmittel entzogen werden.

Bei der Frage „freiwilliger Arbeitsdienst oder Arbeitsdienstpflicht" sei vor allem die Frage entscheidend: „Ist die ideologische Grundlage des Arbeitsdienstes, die eine andere als die der früheren Wehrpflicht ist, bereits so stark, daß die Durchführung der Arbeitsdienstpflicht ohne Gefahr schwerer innerer Spannungen unter den Dienstpflichtigen erfolgen kann? Wird der Geist der Kameradschaft und der Gemeinschaftsgedanke in den Arbeitslagern nicht durch widerstrebende Dienstpflichtige, deren Dienstleistung durch staatliche Zwangsmittel gesichert werden muß, beeinträchtigt?" Der Reichsarbeitsminister betonte, erst dann, wenn man im vollen Bewußtsein der Verantwortung für unsere Jugend diese grundlegende Frage bejahe, könne man in weitere Erörterungen über die Arbeitsdienstpflicht eintreten.

Aus Welt und Leben

Rundfunk am Telefon. Nach einer Blättermeldung prüft das Reichspostministerium gegenwärtig ein Projekt, nach dem der Rundfunkempfang für alle Sender des In- und Aus-

Neue Uniformen für die englische Armee

In einer Londoner Kaserne fand die Vorführung eines neuen Uniform-Modells statt, das bei der englischen Infanterie eingeführt werden soll. Die Uniform soll außerordentlich leicht sein und durch Verwendung von Schillerkragen und Plus-Fours-Hosen dem Träger alle nur denkbare Bequemlichkeit bieten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

landes in staatliche Hände gelegt und an die Fernsprechteilnehmer vermietet werden soll. Nach diesem Projekt würde jedem Selbstanschlußamt ein Rundfunkvermittlungsamt angeschlossen werden, das mit einem großen Fernempfangsgerät ausgerüstet ist. Das Amt würde dem Teilnehmer mit oder ohne Telefon zu jeder Tageszeit den Empfang des gewünschten Senders vermitteln können und zwar störungsfrei, weil die Drahtleitungen unterirdisch liegen. Durch eine einfache Steckdose wird an das Telefon ein Lautsprecher angeschlossen. Man würde am Selbstanschlußgerät des Telefons eine bestimmte Nummer des Rundfunkvermittlungsamts wählen und sofort den Empfang des gewünschten Senders erhalten. Wenn nun in der Zeit des Empfangs das Telefon sich meldet, dann ertönt das Telefonrufzeichen als Summer im Lautsprecher. Man schaltet den Lautsprecher aus und das Telefon ist benutzbar. Die erforderlichen Mittel zur Schaffung einer solchen Einrichtung müßten vom Reich bewilligt werden, doch heißt es, daß die Durchführung des Projekts mehr als 100 000 Arbeitslosen auf Jahre hinaus Beschäftigung geben würde.

Zur Olympiade in Berlin im Jahre 1936 sind bei der Zentrale von Amerika bereits die ersten Kartenvorbestellungen eingetroffen. (Das heißt man vorsorgen!) Eine amerikanische Hochschule bestellte für die sieben Leichtathletiktage je hundert Karten, und ein amerikanischer Privatmann hat für sich und seine fünfköpfige Familie bereits jetzt die Loge gegenüber dem Ziel mit Beschlag belegt. Man stellt das neidvoll fest, freut sich aber gleichzeitig, daß die Amerikaner ein so großes Interesse an der Berliner Olympiade voraussetzen und sich heute schon mit Karten eindecken. Das berechtigt also zu den schönsten Hoffnungen, und es ist zu wünschen, daß die Bilanz im Jahre 1936 diese Hoffnungen bestätigt. Die diesjährige Olympiade wurde mit vier Millionen Dollar Bruttoeinnahmen und einem Gewinn von einer Million Dollar ein netter finanzieller Erfolg. Man weiß nur nicht, ob hierbei die ersten Kartenbestellungen auch schon vier Jahre vorher — 1928 nach Amsterdam — gemacht wurden.

Das Bonner Brückenmännchen. Ein Brückenbau ist für den kühnsten Ingenieur ein Kunststück, wenn sich die Städte diesseits und jenseits eines Ufers nicht einig sind. So geschah es vor Jahrzehnten in Bonn. Man wollte eine eiserne Rheinbrücke bauen, aber die Beueler Gemeinde stellte keine oder nur völlig unzureichende Mittel für ein Werk zur Verfügung, an dem sie zum größten Nutznießer werden sollte. Alles Verhandeln blieb zwecklos, und die Brücke war so notwendig. Da verzichteten endlich die Bonner auf eine gütliche Einigung mit Beuel, die Brücke wuchs, bald wölbte sich ihr stählerner Bogen von Ufer zu Ufer. Aber den Beuelern wollte man doch die Zähne zeigen. Oder besser: Man wollte bei der Einweihung den hartnäckigen Nachbarn ein Denkmal setzen. Darum versäume kein Zeitgenosse, die Geste jenes Brückenmännchens zu betrachten, das auf der Beueler Seite dieser Rheinbrücke den stilvollen Zierat des Bauwerkes bereichert. Deutlicher: Das kleine Brückenmännchen lüftet achtern seinen Hosenlatz. Heute noch. Und die Beueler änderten nichts an dem Zustand, weil sie... Humor haben.

Ueber die Blondheit der Menschen hat der Berliner Anthropologe Friedenthal auf dem diesjährigen Naturforschertag in Mainz einen interessanten Vortrag gehalten, worin er zeigte, daß die Frage „blond oder braun" nicht eine Sache des Geschmackes, sondern der Rassenkunde und der Rassenpflege sei. Allerdings kommt hier nur der extreme Grad von Blondheit in Betracht, der sich bis zum sogenannten Albinismus, d. h. dem fast völligen Fehlen von Pigment in Haut und Augen, steigern kann. Bei den Haustieren wie auch beim Menschen findet sich extreme Blondheit im allgemeinen mit schwächlichem Körperbau und Anfälligkeit gepaart, so daß der Albinismus vom eugenischen Standpunkt aus eine Minus-Variante, d. ist eine Abweichung mit geringeren Rassengütern, darstellt. Sammlung von gehäuftem Albinismus beim Menschen treten in Norwegen auf, dem Hauptsitz der hellen Menschen, und merkwürdigerweise auch in Afrika an der Sklavenküste, dem Sitz der dunkelsten Menschen. Im Gegensatze zu allen Tieren sind beim Menschen die hellfarbigen Individuen vor den dunkelfarbigen bevorzugt, und zwar wegen der Schönheit und Mannigfaltigkeit der Färbung, wegen des Sichtbarwerdens ihres Errötens und Erblassens und wegen ihrer Geruchlosigkeit und länger anhaltenden Jugendlichkeit. Aus alledem ergeben sich wichtige Forderungen für die eugenische Eheberatung. Blondinnen sollten demnach nur von Männern bevorzugt werden, die nicht selber dem Typus der Albinos nahekommen.

Nachweis der Wasseradern durch luftelektrische Messungen

Bei Untersuchungen über die Häufigkeit von Blitzeinschlägen an gewissen Stellen von Hochspannungsleitungen, durchgeführt von Dr.-Ing. G. Lehmann an der 100 000-Volt-Leitung Dresden-Süd—Chemnitz-Süd, gelang zum ersten Mal eine einwandfreie wissenschaftliche Nachprüfung des Vorkommens von Wasseradern.

Bei Gegenüberstellung der Lage der Wasseradern und der Lage der Blitzeinschläge bezw. der Zerstörungen an dem untersuchten Leitungsstück, zeigte der Blitz die Tendenz, immer an der Stelle der Leitung sein Zerstörungswerk zu vollbringen, die über oder doch in nächster Nähe von Wasseradern oder von Kreuzungen solcher lag. Der Einfluß der Wasseradern auf den lokalen Blitzeinschlag ist also unverkennbar. Das bloße Vorhandensein der Adern kann aber noch keine Erklärung dieser Tatsache bilden. Es lag vielmehr die Frage nahe, ob im Luftraum über den Grundwasseradern Störungen des luftelektrischen Feldes vorhanden sind. Zur Feststellung dienten, wie Ing. Oberneder in „Natur und Kultur" berichtet, luftelektrische Messungen über den Wasseradern und über neutralem Boden.

Wie uns aus den Gewittern bekannt, treten in unserer Atmosphäre gelegentlich gewaltige Potenzialdifferenzen, d. i. gewaltige elektrische Spannungsunterschiede, auf. Aber auch bei heiterem Wetter sind elektrische Spannungsunterschiede vorhanden. Vor Beginn der Messungen wurde bei entsprechender Nachprüfung beobachtet, daß die unter Spannung stehende Hochspannungsleitung die Elektrometer beeinflußte und erst ab einer Entfernung von 80 Meter von der Leitung blieb die Beeinflussung ausgeschaltet. Die Messungen wurden deshalb alle bei abgeschaltetem Strom vorgenommen. Bei gleichzeitigen Messungen über neutralem Boden und über Wasseradern zeigte es sich nun, daß tatsächlich über den Wasseradern das Potenzialgefälle ganz erheblich gestört ist, und zwar wurden im letzteren Falle niedrigere Werte gemessen als über dem normalen Gelände. Die Intensität des gestörten Feldes nimmt auch mit der Tiefe der Adern zu: je tiefer die Ader, desto größer die Abweichung von den normalen Werten.

Wie man aus der Meteorologie schon längst weiß, nimmt die Leitfähigkeit der Luft mit abnehmendem Potenzialgefälle zu. Das Leitvermögen am Erdboden ist nun großen Schwankungen unterworfen, in Abhängigkeit von der Jahreszeit, der Wetterlage und der Luftbewegung. Um Fehlergebnissen vorzubeugen, empfiehlt es sich daher, die Messungen nur an solchen Tagen vorzunehmen, an denen beständiges und möglichst windstilles Wetter herrscht. Die errechneten Leitfähigkeitswerte zeigten, daß über dem normalen, ungestörten Gelände die positive und negative Leitfähigkeit der Luft wenig verschieden ist. Ueber den Wasseradern wurde dagegen beobachtet, daß die Gesamtleitfähigkeit größere Werte aufweist und die positive Leitfähigkeit mehrfach höher ist als die negative. Bei bewegter Luft und trübem Wetter sind dagegen wesentliche Unterschiede nicht mehr bemerkbar. Die über den Adern stehenden Ionensäulen werden vom Wind weggeweht und mit den umliegenden Luftteilchen in innige Vermischung gebracht. Da aber bei Gewitter stets Wind herrscht, können diese bei ruhigem Wetter feststellbaren Ionensäulen keinen bestimmten Einfluß auf den lokalen Blitzeinschlag ausüben. Daraus ergibt sich, daß der herunterschießende Blitz sich seinen Einschlagspunkt erst unmittelbar über dem Boden sucht. Eine Grundwasserader kann also durch ihre große Leitfähigkeit auf den Blitz einwirken. Die angedeuteten Messungen des Potenzialgefälles und der Leitfähigkeit der Luft über Wasseradern können nach Dr. Lehmann als Kontrollmethode der Rutengänger angewendet werden.

Sportecke

Fußball: England — Oesterreich 4:3

Im Länderkampf England — Oesterreich, der gestern in London vor 80 000 Zuschauern zum Austrag kam, siegten die Engländer nur knapp mit 4:3 Toren. Die österreichische Wundermannschaft lieferte den besten Spielern Englands einen glänzenden Kampf. Für die Oesterreicher, die auf fremdem Boden nach ungewohnten Spielregeln und mit einem größeren Ball als gewöhnlich spielen mußten, übertrifft das Ergebnis alle Erwartungen. Der Held des Tages war der österreichische Torwart Hiden.

Weihnachts-Bitte.

Weihnachtsfreude soll auch in unser Krankenhaus hineinleuchten und die Kranken aufrichten! Beabsichtigt ist eine würdige Weihnachtsfeier mit Gabenverteilung in herkömmlicher Weise. Wir empfehlen diese Veranstaltung der Opferwilligkeit der Bevölkerung. Zur Empfangnahme von Gaben sind gerne bereit

Oberamtspfleger Kienzle.
Oberschwester E. Wagner.

Weihnachten in Bethel.

Große Freude brachte die Weihnachtsbotschaft der auf den Heiland wartenden Welt; denn in Jesus wurde die Liebe des Vaters offenbar. Mitten hinein in alle Not der Erde soll auch in diesem Jahre durch das Kind von Bethlehem große Freude kommen. Allen Sorgenden und Traurigen will es eine Freude bringen, die kein Leid zerstören kann. Ein Abglanz dieser unvergänglichen Gottesgnade sollen auch die Weihnachtsgaben sein, durch die alt und jung einander erfreuen.

Auch in den Häusern von Bethel hebt jetzt von Tag zu Tag immer stärker das Weihnachtsklingen an. Elende Leute sind die Sänger: kranke Kinder, Fallsüchtige, Gemüts- und Nervenkranke. Aber sie alle rüsten sich auf die Feier des Festes, das von der großen Freude redet. Zu diesen etwa 3000 Kranken kommt noch das große Heer der Heimatlosen und Wanderer in unseren Zweiganstalten, so daß insgesamt ungefähr 7000 Hilfsbedürftige aller Art bei uns auf eine kleine Weihnachtsgabe warten. Darum fragen wir bittend: **Wer hilft uns, den Kranken, Kleinen und Heimatlosen von Bethel ein wenig Weihnachtsfreude zu bringen?** Alles nimmt unser „Weihnachtshaus" (Anschrift: Weihnachtshaus Bethel b. Bielefeld, Bahnstation Brackwede) dankbar an, besonders Lebensmittel, Kleidungsstücke, Strickwolle, Schuhe, Spiele, Bücher usw. Je eher das uns Zugedachte gesandt wird, desto besser können wir verteilen. Ebenso willkommen ist uns jedes Geldgeschenk, das wir in Gaben der Liebe verwandeln können, wie es gerade nötig ist. (Postscheckkonto 1904 Hannover.)

Das Kind von Bethlehem, das arm wurde, damit wir durch seine Armut reich würden, schenke uns allen einen neuen Reichtum an Glauben und Liebe ins Herz, damit auch die Elenden es merken und sich freuen!

Mit herzlichem Weihnachtsgruß an alte und neue Freunde von Bethel

F. v. Bodelschwingh, Pastor.

Bethel b. Bielefeld, im Advent 1932.

Neuenbürg.

Mädchen- u. Damenmäntel

enorm billig, unter Tagespreis, weil großer Schlager.

Oskar Meisel Nachf.,
Inh. Max Genthner.

„Der Enztäler" darf in keiner Familie fehlen

Die gemeinsame Beerdigung unserer lieben Angehörigen

Marta u. Wilhelm Wildenmann

und Kind **Wilhelm**

findet am Freitag den 9. Dezember 1932, nachmittags 3 Uhr, in Schwann statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kaufen Sie

Wohlfahrts-Briefmarken

beim Bezirkswohltätigkeitsverein. Sie stärken dadurch die Winterhilfe für unsere Arbeitslosen.

Weihnachts- und Neujahrs-Glückwunsch-Karten

in großer Auswahl empfiehlt

C. Meeh'sche Buchhandlung, Neuenbürg.

Dobel.

Schi

jede Größe,

Schistöcke

sowie sämtliche Ersatzteile.

Albert Wacker,
Wagnermeister.

Fr. Schilling, Neuenbürg
Ski-Grundwachse.

Herrenalb.

Zu verkaufen:

1 Waschtisch mit Marmorplatte, **1 Schrank,** beides eichen.

Oberl. **Breymayer.**

Als Weihnachts-Geschenk

empfehlen wir:

Briefpapier in Mappen und Kassetten
Schreibetuis, Füllfederhalter, Tintenzeug

Schreib- u. Photo-Albums, Farbkasten, Farbstifte, Zeichenblöcke, Ledermäppchen, Federkasten, Bilder- u. Malbücher, Gaigel- u. Tappkarten

Gesangbücher, Kiehnle- u. Löffler-Kochbücher
Kochbücher zum Einschreiben für Rezepte

C. Meeh'sche Buchhandlung, Neuenbürg

Inhaber: Fr. Biesinger

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw